I.N. 169.974

Wien, 16. Oktober 1889

Lieber Freund!

Ihr Geschenk kam wenige Stunden nach dem dasselbe ankündigenden Briefe an. Ich gestehe aufrichtig, dass Sie mich durch dasselbe sehr, sehr überrascht haben. Es ist das erste, welches ich überhaupt erhalten habe – ich habe auf Geschenke gar nicht mich gefasst gemacht, da ich sie nur für Brautleuten hielt. [Doch ich erhalte Tag um Tag neue Geschenke.] Aber – annehmen will ich's mit Ihrem innigen u. wärmsten Dank, zumal es wirklich sehr hübsch ist u. eine Zierde des Hauses ist. Auch Ihrer lieben Frau sei wärmstens gedankt von Seiten Sophie's.

Da wir erst gestern das Gesuch [um das Civileheaufgebot] mit nicht weniger als elf Beilagen überreichen konnten, so dürfte die Trauung vor der ersten Novemberwoche kaum stattfinden. Wir haben uns entschließen

müssen, Trauungsanzeigen (nicht bloß „Vermählte") aus-
zuschicken u. den Trauungsakt nicht bloß in aller Stille
vornehmen zu lassen. Sophie hat doch zu viele befreun-
dete Familien, die sie nicht verletzen kann, was gesche-
hen würde, wenn wir einzelne zur Trauung einlüden,
andere nicht. Grunow, den wir hier Ende September
endlich persönlich kennen lernten, hat uns nach Leip-
zig geladen, wenn wir eine Hochzeitsreise machen, er
bietet uns in seinem Hause Quartier. Sophie will par-
tout die Reise machen u. ich lasse mich gern bereden.
Auch hat Grunow mir eine Erhöhung des Honorars ~~zu~~
~~gesichert~~ bewilligt. – –

Ja, mit der Schubin ging es mir eigen. Ich
habe mit dem größten Mistrauen ihren Roman zur
Hand genommen, geschimpft auf die Fremdwörter –
aber schließlich mußte ich doch so schreiben, wie ich es
that. Ich hielt mich an die Gerechtigkeit. Vielleicht
wird ein schärferer Kopf als ich Anlaß zum Angriff
finden – ich habe getadelt u. gelobt wie ich eben
konnte. Begreife aber sehr gut Ihre Verwunderung
ob des Lobes.

WIENER STAD

Die Baronin Ebner hat mir unbewußt ein schönes Geschenk durch die Mittheilung gemacht, daß Rodenberg bei mir einen Essay über ihre Schriften für die Deutsche Rundschau bestellen werde. Wenn mir dieser Essay nach Wunsch gelingt, dann endlich komme ich in die richtige Position. Hier muß ich noch immer bei den Redactionen um Aufnahme von Feuilletons betteln – und kann doch nicht darauf verzichten!

Bonz hat mir Ihr Buch noch immer nicht geschickt. Für den Jahresbericht ist es übrigens schon lange zu spät. Er wird schon gedruckt

Nochmals meinen schönsten Dank und viele Grüße an Ihre Frau Gemalin.

Ihr

M Necker

DTBIBLIOTHEK